

Der Altarbilderraub auf der Cadolzburg.

Aus Nürnberg wird uns geschrieben:

Der Aufsehen erregende Raub zweier wertvoller Altarbilder auf der Cadolzburg im Februar dieses Jahres wird demnächst vor dem Erweiterten Schöffengericht des Amtsgerichtes Fürth sein gerichtliches Nachspiel finden. Sensationell ist dieser Fall nicht nur, weil die damals gestohlenen, aber glücklicherweise bald wiedergefundenen Bilder einem Schüler Dürers zugeschrieben werden, sondern weil zu den jetzt unter Anklage stehenden Tätern als Hauptangeschuldigter der Sohn des Geheimrats Lippmann, des ehemaligen Direktors der Königlichen Museen in Berlin, gehört. Mit ihm, der als Kunsthändler in Berlin tätig war, werden sich zwei weitere Berliner Kunsthändler namens Mayer und Schmidt, ferner ihre drei Helfershelfer, die Berliner Kaufleute Graske, Zahn und Breitfeld, sowie die Zimmervermieterin Schwarz wegen schweren Diebstahls zu verantworten haben.

Mayer hatte in Erfahrung gebracht, daß sich amerikanische Kunstkreise sehr lebhaft für die von einem Nürnberger Architekten im Jahre 1926 auf der Cadolzburg in Bayern entdeckten Kunstwerke interessierten. Es handelt sich um zwei hölzerne Altarflügel mit Heiligendarstellungen, die von manchen Sachverständigen einem Schüler Albrecht Dürers, von anderen Grünwald zugeschrieben und sehr hoch bewertet wurden. Mayer soll nun gemeinschaftlich mit Lippmann und Schmidt in Berlin den Plan aufgestellt haben, diese Altarbilder zu stehlen und gegen einen hohen Preis nach Amerika zu verkaufen, damit alle drei, die infolge ihres verschwenderischen Lebenswandels in finanzielle Bedrängnis gekommen waren, sich aus dem Erlös der gestohlenen Kunstwerke wieder rangieren konnten.

In allen Einzelheiten wurde der Raub vorher besprochen und die Rollenverteilung vorgenommen. Lippmann und Mayer beschafften die notwendigen Geldmittel, während Schmidt sich mit berufsmäßigen Einbrechern zur Ausführung der Tat in Verbindung setzte, und zwar vor allen Dingen mit Graske, mit dem zusammen er auf der Cadolzburg unter der Maske von Kunstsachverständigen die Räumlichkei-

ten auskundschaftete. Ausgerüstet mit Geld und Einbruchswerkzeug fuhren dann Graske, Zahn und Breitfeld am 18. Februar im Kraftwagen von Berlin nach Fürth, um dann in der Nacht zum 20. auf der Cadolzburg zur Ausführung ihrer verbrecherischen Pläne zu schreiten. Unbemerkt kletterten sie über die 2,70 Meter hohe Mauer, passierten den beleuchteten Burghof und drangen, nachdem sie verschiedene Türen erbrochen hatten, in die Burghkapelle, von deren Empore sie in den Rittersaal und in den anschließenden Gang gelangten, wo, wie sie wußten, die Altarbilder aufbewahrt wurden.

In Berlin nahm Schmidt die beiden Altarflügel, die man in Leipzig in einem Handkoffer verpackt hatte, in Empfang und brachte sie zu dem in einem Hotel wohnenden Lippmann, der zunächst für das eine Bild 3000 Mark zahlte, in welche Summe sich Graske, Zahn und Breitfeld teilten. Für das zweite Bild zahlte er dann 1000 Mark, um schließlich beide Kunstwerke zu einem Bildhauer zu bringen, der sie aufspalten sollte. Hier wurden dann die Bilder, die sich bei der Ausführung dieser Art sehr geworfen hatten, von der Polizei nach einigen Tagen beschlagnahmt.

Während die Angeklagten in der Sache selbst, nämlich hinsichtlich ihres Zusammenwirkens bei diesem Raub, geständig sind, ist zwischen Lippmann, Mayer und Schmidt ein wütender Streit darüber entbrannt, wem die Urheberschaft des verbrecherischen Planes zuzuschreiben sei. Lippmann will wegen seiner anormalen Veranlagung in ein gewisses Hörigkeitsverhältnis zu Schmidt und Mayer geraten sein, das angeblich schon seit Jahren bestanden haben soll. Diese seine Willensschwäche hab es ihm unmöglich gemacht, dem Raubplan der beiden anderen Widerstand entgegenzusetzen. Umgekehrt behaupten Schmidt und Mayer, daß gerade Lippmann der Urheber des Verbrechens gewesen sei und daß sie unter seinem Einfluß gestanden hätten. Außerdem habe Lippmann sich später in Berlin außerordentlich gefreut, wie ausgezeichnet die Tat gelungen sei.

Johann Krahuletz †.

Eine schmerzliche Kunde kommt aus Eggenburg: Wenige Wochen nach der Feier seines 80. Geburtstages ist dort der bekannte Sammler und Heimatforscher Professor Johann Krahuletz gestorben.

Als am 3. November die vielen Freunde und Verehrer des alten Herrn ihm zum 80. Geburtstag gratulierten, ahnte wohl keiner von ihnen, daß die Tage des greisen Gelehrten gezählt seien, denn er war damals noch arbeitsfroh und heiter und nichts deutete auf das nahe Ende hin. Viele Ehrungen wurden dem Jubilar damals bereitet und die Tür seiner stillen Gelehrtenstube stand den ganzen Tag nicht still. Viele, viele sind damals zu ihm gekommen, um den verdienstvollen Mann und guten Menschen ihrer Liebe und Verehrung zu versichern. Und der Achtzigjährige durfte sich des Erfolges seiner Arbeit herzlich freuen.

Johann Krahuletz ist 1848 in Eggenburg als Sohn eines Büchsenmeisters geboren worden und sollte auch seinerzeit das väterliche Handwerk erlernen, zeigte dazu aber wenig Lust. Viel mehr Freude bereitete es dem aufgeweckten Knaben, sich in der näheren und ferneren Umgebung seines alten Heimatstädtchens umzusehen. Mit

erstaunlichem Spürsinn entdeckte er an Plätzen, an denen die Leute achtlos vorbeigegangen waren, manch interessantes Objekt, das er sorgsam nach Hause trug. So wurde der Grundstock zu seinen Sammlungen gelegt, die im Verlauf der Jahre einen solchen Umfang annahmen, daß sie in einem eigenen Gebäude, dem „Krahuletz-Museum“, untergebracht werden mußten.

Was ist in diesem Museum alles aufgestapelt an Schätzen aller Art! Da gibt es Versteinerungen, Mineralien, Gebrauchsgegenstände vorhistorischer Menschen, Waffen aus allen möglichen Zeitaltern. Den Forscher interessierte die geologische Gestaltung des Stückes Heimat Erde, darauf er lebte, ihn interessierten aber nicht weniger die Lebewesen, die in grauer Vorzeit in diesem Gebiete gewohnt hatten, und, vom Forscherglück begünstigt, konnte er zahlreiche Ueberreste solcher Lebewesen auffinden, Funde, die für die prähistorische Forschung von größter Bedeutung wurden. Bald hatte sein Name in wissenschaftlichen Kreisen guten Klang, und der Forscher wurde dadurch geehrt, daß einige der vorweltlichen Tiere nach ihm oder seiner Vaterstadt benannt